

Mehrwertige Logik, Bewusstsein und Freie Energie - eine philosophische Reflexion

Dr.med. Walter Rella

Einführung der Redaktion: Dr. Walter Rella hatte einen ausführlichen Leserbrief zum Beitrag "Künstliche Intelligenz und Bewusstsein" des Redaktors in Nr. 1/2 2024 geschickt. Da diese Reaktion den Rahmen eines Leserbriefs sprengt, bringen wir ihn hier als separaten Beitrag.

Wer versteht Burkhard Heim?

Adolf Schneider hatte einen hochinteressanten Artikel zum Thema "Künstliche Intelligenz und Bewusstsein" geschrieben. Dabei erwähnte er Burkhard Heim (1925-2001), der *"eine polyvalente mehrwertige Logik ausgearbeitet hat, welche die simple Ja-Nein-Logik von Aristoteles ablöste...Die Arbeit an dieser Logik schätzte Heim selbst als seine größte Leistung ein. Dies auch deshalb, weil sich damit zum ersten Mal verstehen lässt, was Bewusstsein ist."*

Bedauerlich ist allerdings, dass kaum jemand die Sprache Heims versteht. Sie ist schwer verständlich und gespickt mit lateinisch-griechischen Wortneuschöpfungen, was das Lesen schwer macht. Deshalb hier mein Versuch, den Zusammenhang zwischen mehrwertiger Logik, Bewusstsein und letztlich auch Freier Energie für jedermann verständlich darzulegen.

Mehrwertige Logik

Mehrwertige Logik begleitet uns überall, bis in den Alltag hinein, wie folgendes Beispiel aus dem Wirtschaftsleben zeigt: Der als Begründer des Dialektischen Materialismus bekannte Karl Marx (1818-1883) hatte in seinem Buch "Das Kapital", Bd 1, über die Dialektik der Ware nachgedacht und an ihr Wert und Gebrauchswert unterschieden. Der Wert einer Ware resultiert aus den Ressourcen an Rohstoffen und Arbeitszeit, die in ihm stecken. Der

Wert eines Lodenmantels, zum Beispiel, beinhaltet den Wert des Lodenstoffes (und einiger anderer Ressourcen wie Knöpfe und Garn) plus den Wert der Arbeitszeit, welche erforderlich ist, um aus ihm einen Mantel zu schneiden. Der fertige Mantel landet auf dem Markt und wird vom Händler mit einem Preis versehen, der zumindest dem Wert des Mantels entspricht. Nun wartet er im Lager bzw. in der Auslage des Händlers auf einen Käufer. Der potentielle Käufer sieht den Preis und überlegt, ob er für seine Zwecke angemessen ist, das heißt er schätzt den Gebrauchswert des Lodenmantels für sich ab. Im Idealfall wird der Gebrauchswert des Mantels für den Käufer genau gleich hoch sein wie der Wert der Ware für den Erzeuger. Das ist jedoch eher die Ausnahme.

Wenn der Käufer unbedingt einen Mantel braucht, um nicht zu erfrieren, dann wird er bereit sein, einen viel höheren Preis für das Produkt zu zahlen. Umgekehrt wird der Käufer nur einen reduzierten Preis zahlen wollen, wenn ihm der Mantel nicht gefällt. Im Extremfall kann der Mantel für jemanden komplett wertlos sein, wenn er ihn gar nicht braucht: sein Gebrauchswert ist null.

Wir sehen also: Wert und Gebrauchswert für ein und dieselbe Ware können erheblich auseinander klaffen. Das heißt, die Ware am Markt besitzt gar keinen bestimmten Wert, sondern nur einen imaginären Wert in der Vorstellung von Käufer bzw. Verkäufer.

Indem beide um den Preis feilschen, wird der wahre Wert festgelegt. Eine Ware genügt also einer dreistelligen Relation: Produktionswert, Marktwert und Gebrauchswert. Gotthard Günther (1900-1984), ein deutsch-amerikanischer Philosoph, der von der logischen Seite an das Problem herangetreten ist, spricht von einer Proemialrelation, was man (nicht ganz im Sinne von Günther)



Dipl.-Phys. Burkhard Heim, Begründer einer Einheitlichen Quantenfeldtheorie (1925-2001).

als eine "vor dem Kauf" angesiedelte Relation übersetzen kann.

Selbstverständlich gilt die Dialektik von Wert und Gebrauchswert nur, wenn es auch einen Markt gibt, das heißt, wenn Waren für andere erzeugt werden. Solange jeder autark nur für sich selbst arbeitet, sind Wert und Gebrauchswert eines Produkts identisch. Der Markt erst macht aus einem Erzeugnis eine Ware, und nur für eine Ware gilt die dreistellige Relation von Wert, Gebrauchswert und Imaginärwert.

Der Käufer: Schöpfer "aus dem Nichts"

Aus Sicht des Produzenten hat sie freilich Wert (verbrauchte Ressourcen), und aus Sicht eines potentiellen Käufers hat sie ebenfalls Wert (möglicher Nutzen). In der Ware am Markt sind aber die verbrauchten Ressourcen nicht mehr (der Produzent hat sein Produkt aus der Hand gegeben) und der mögliche Nutzen noch nicht sichtbar (es gibt noch keinen Käufer). Der imaginäre Wert verbirgt neben wahr (wertvoll) und falsch (wertlos) eine dritte aussagenlogische Prädikation und ergänzt somit die bloß für die Realität gültige zweiwertige Logik. Der Käufer ist es, der durch den Akt der Wertzuschreibung

die ursprünglich dreiwertige Logik jedes Tauschobjekts in eine zweiwertige verwandelt: nützlich oder nutzlos. Freilich: Die Ware als Gegenstand ist selbstverständlich "wirklich", Wert besitzt sie jedoch nur in der subjektiven Einbildung der Marktteilnehmer. Erst der Käufer verwirklicht ihren Wert. Er fungiert in diesem Sinne als Schöpfer "aus dem Nichts".

Mehrwertige Logik in der Natur

Auch in der Natur ist mehrwertige Logik omnipräsent, wie wir am Beispiel der Evolution ablesen können.

Der DNS-Faden, der aufgerollt in jedem Zellkern vorhanden ist, ist an und für sich nur ein langgestrecktes Molekül. Wird er entrollt, dann werden an ihm Molekülabschnitte als Gene freigelegt. Die Gene zeichnen sich dadurch aus, dass ihnen eine Bedeutung angeheftet ist. Sie enthalten die Konstruktionsanweisung für Enzyme, die ihrerseits zum Beispiel im Stoffwechsel benötigt werden. Andere Molekülabschnitte am DNS-Faden sind bedeutungsfrei und treten daher nicht als Gene in Erscheinung. Im Laufe der Evolution hat sich das DNS-Molekül - die Reihenfolge seiner Basenpaare - verändert, unter anderem durch Verdoppelungen oder punktuelle Austausch von Basenpaaren. Ob diesen Veränderungen ein Wert zukommt oder nicht, erweist sich erst in der Auseinandersetzung mit der Umwelt.

Genprodukte können mit Waren am Markt verglichen werden. Der Markt entspricht der Umwelt, die darüber entscheidet, ob das Genprodukt werthaltig ist oder nicht. Bevor diese Entscheidung fällt, besitzt das Genprodukt nur imaginären Wert: Es ist während dieser Zeit weder werthaltig noch wertlos, sondern steckt in einer Warteposition. So wie eine Ware, genügt also auch ein Genprodukt einer dreistelligen Relation. Die Umwelt als "Käufer" entscheidet darüber, ob das Genprodukt gebraucht wird oder nicht. Zuweilen liegen Genprodukte lange Zeit im "Lager" eines DNS-Fadens herum, bis sich endlich doch ein Nutzen abzeichnet. Die Evolution kennt viele derartige Beispiele.

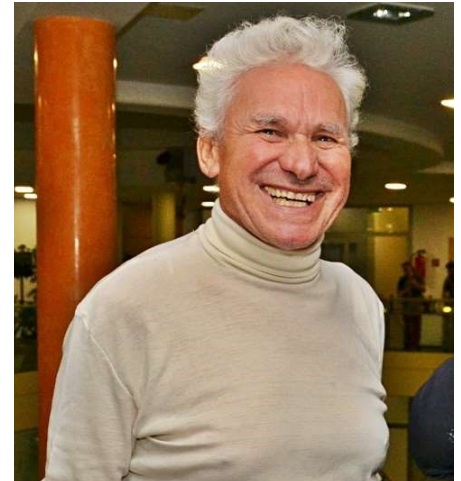
In dem Moment, in dem eine Wertzuschreibung erfolgt, verwandelt sich der Imaginärwert in eine werthaltige Tatsache, die dem Überleben dient. Überleben kann als Sieg des Lebens über den Tod verstanden werden. Das entspricht einem qualitativen Übergang: vom Tod zum Leben, vom Aussterben zum Weiterleben in neuer Seinsart.

Die Evolution ist kein Kampf ums Dasein, bei dem der Stärkere gewinnt, sondern ein Wettbewerb der Phantasie, bei dem die bessere Idee gewinnt. Der Sieg des Stärkeren erwächst aus der Konkurrenz innerhalb einer Art (zumeist eine männliche Konkurrenz).

Der Wettbewerb um die bessere Idee erwächst hingegen aus der Konkurrenz zwischen Arten. Im Idealfall wird aus Konkurrenz Kooperation: eine Symbiose. Der pure Machtkampf entscheidet zwischen Null und Eins. Die zündende Idee hingegen verwandelt eine imaginäre Zahl in eine reelle. Dafür benötigen wir mehrwertige Logik.

Phänomen des Bewusstseins

Von hier ist es nur mehr ein kleiner Schritt zum Phänomen des Bewusstseins. So wie der imaginäre Wert auf die Realisierung wartet, so entspricht Bewusstsein einer Haltung abwägender Erwartung. Bewusstsein geht aus einer imaginären Ebene hervor und ist deshalb ohne dreiwertige Logik nicht zu verstehen. Wo im neurona-



Dr.med. Walter Rella.

len Netz unseres Gehirns ist die imaginäre Ebene der Erwartung zu finden? Was ist die kleinste neurologische Einheit einer solchen Haltung?

Aus meiner Sicht erzeugt die Konditionierung die einfachste Art von Bewusstsein, weil sich in ihr eine Erwartung ausdrückt. Alle Organismen, die konditionierbar sind, verfügen auch über die Fähigkeit, zu erwarten, und damit über Bewusstsein. Bereits Bienen haben diese Befähigung.

Was geht dabei im neurologischen Netzwerk des zentralen Nervensystems vor? Was spielt sich während einer Konditionierung ab? Eric Kandel (*1929), ein US-amerikanischer Neurologe mit österreichischen Wurzeln, hat das Prinzip neurologisch aufgeklärt, nachdem Konrad Lorenz die verhaltensbiologischen Grundlagen dafür gelegt hatte. Beide wurden mit dem Nobelpreis für ihre Forschungen ausgezeichnet.



Neuronale Netze im menschlichen Gehirn.

Für eine Konditionierung - die sog. bedingte Reaktion - werden zwei beliebige sinnliche Reize benötigt, die in zeitlicher Folge assoziiert sind. Neurologisch ist hierfür, neben der sinnlichen Wahrnehmung selbst, eine Gedächtnisfunktion erforderlich, die ihrerseits nur jene Wahrnehmungen speichert, die auch emotional bewertet sind, d.h. die einen Reiz darstellen und zu einer Handlungsfolge antreiben. Geht einer solchen Wahrnehmung in konstanter Weise irgendeine andere Wahrnehmung voraus, die nicht in gleicher Weise emotional bewertet ist, dann wird diese Wahrnehmung zum Prädiktor für den Reiz und bekommt so den Status eines Symbols, das den Reiz ersetzen kann.

Damit diese Zuordnung ins neurologische Netzwerk aufgenommen werden kann, muss eine inaktive vorbestehende synaptische Verknüpfung zwischen den beiden Wahrnehmungen aktiviert werden.

Das geschieht durch Ausschüttung von modulatorischen Transmittermolekülen. Da jedwede an sich neutrale Wahrnehmung zum Prädiktor werden kann, bedeutet das, dass die den Wahrnehmungen zugrundeliegenden Verbindungen ihrerseits unter sich in stiller, inaktiver Form vollständig synaptisch vernetzt sein müssen. Das Prinzip besteht darin, dass zwischen den sensorischen Neuronen modulatorische Neurone eingefügt sind. Symbolisierung führt zur Aktivierung der modulatorischen Neurone, wodurch die Verknüpfung zwischen den sensorischen Neuronen gestärkt wird. Darüber hinaus muss die zeitliche Zuordnung selbst ins Gedächtnis aufgenommen werden. Dafür ist eine mindestens zweifache Präsentation des zeitlichen Zusammenhangs vonnöten. Das Gedächtnis für erwartbare zeitliche Zuordnungen erscheint als Bewusstsein.

Die Vorsilbe "Be" trägt dem intentionalen, in die Zukunft weisenden Charakter dieses Wissens Rechnung. Nirgends wird dieser zukunftsweisende Charakter deutlicher als im Gefühl der Angst (bei Ratten ersichtlich an der Sträubung des Fells), das bei operanter Konditionierung durch Bestrafung auftritt. Das Bewusstsein schließt die Lücke zwischen dem

bedingten und dem unbedingten Reiz. Zwar beinhaltet auch das autobiographische Gedächtnis eine zeitliche Zuordnung der Aufeinanderfolge von Erlebtem. Sie bezieht sich jedoch auf Vergangenes, und dieses Wissen kann daher auch von einem Computer simuliert werden, weil all seine Inhalte bereits Realität geworden sind, so dass keine imaginäre Ebene gegeben ist. Erinnern kann sich auch eine Maschine, erwarten aber kann sie nicht.

Wachheit ist zwar eine Voraussetzung für Bewusstsein, ist aber nicht mit ihm identisch. Denn es fehlt ihm die konkrete Erwartung. Auch die Gestaltwahrnehmung bleibt im Allgemeinen unbewusst. Nur in Sonderfällen wird uns der innere Blick bewusst. Denn von außen, in der Netzhaut, kommen immer die gleichen Reize an.

Die schiere Zahl der Neuronen macht es auch nicht aus: Das Kleinhirn besitzt ihrer mehr als das Großhirn, ohne Bewusstsein hervorzubringen. Warum? Weil es im Kleinhirn nur einen vorwärts gerichteten Informationsfluss gibt und ihm die imaginäre Ebene fehlt.

Zusammengefasst: Das Quale des Bewusstseins geht aus der Aktivierung eines vorbestehend inaktiven - somit im Imaginärzustand sich befindlichen - Netzwerkes hervor, das durch eine eigene zwischen sensorischen Neuronen eingefügte Neuronenpopulation repräsentiert ist, welche durch spezielle, sog. modulatorische Transmitter aktivierbar ist. So wie jeder Übergang eines imaginären in einen realen Bereich, ist auch dieser Übergang mit einem neu erschaffenen Quale verknüpft, das nun als Bewusstsein erscheint.

Freie Energie und Bewusstsein: verwandte Phänomene!

Und was hat das Ganze mit Freier Energie zu tun? Freie Energie kann auf analoge Weise als Übergang aus einem imaginären in einen realen Zustand verstanden werden.

Der imaginäre Zustand ist durch den Äther bzw. die sog. "dunkle Energie" repräsentiert, welche für die kosmische Expansion verantwortlich ist.

Der reale Zustand besteht in der in Teilchen eingeschlossenen partikulären Energie. Der Übergang zwischen imaginärer und realer Energie kann als Verwirbelung im Sinne der von Konstantin Meyl hergeleiteten Potentialwirbel begriffen werden.

Dafür muss die Lichtgeschwindigkeit um mindestens das 1,6fache überschritten werden. Diese Bedingungen waren in der Frühzeit des Universums gegeben, können jedoch unter irdischen Bedingungen kaum reproduziert werden. Wenn es jedoch gelingt, neutrale Teilchen "de novo" in Ladungsträger zu verwandeln, dann kann durch Aufbau eines elektromagnetischen Feldes freie Energie aus dem Äther abgezweigt werden.

Dieser Mechanismus wird in der vom russischen Erfinder Dr. V. V. Maruchin konzipierten "Heureka"-Maschine systematisch durch einen piezoelektrischen Kreisprozess realisiert, wie Horst Thieme in "NET-Journal"-Beiträgen zeigen konnte.

Bereits die von deutschen Wissenschaftlern konzipierte sog. Nazi-Glocke stütze sich auf diesen Mechanismus, wurde jedoch kriegsbedingt nie als Freie-Energie Maschine in ausgereifter Form realisiert.

Freie Energie und Bewusstsein erweisen sich als verwandte Phänomene, indem beiden dieselben Mechanismen - die Interaktion imaginärer und reeller Ebene - zugrunde liegen. Es kann daher nicht verwundern, dass Bewusstseinsprozesse und die Prozesse der Erzeugung freier Energie einander gegenseitig zu beeinflussen vermögen, wie Dr. Hermann Wild schon vor Jahren eindrucksvoll dokumentiert hat (Buch von Dr. Hermann Wild: "Technologien von gestern, Chancen für morgen", im Jupiter-Verlag, 1996, d. Red.).

Freie Energie kann zum Bewusstseinswandel beitragen!

Umgekehrt kann die Erzeugung freier Energie zu einem Bewusstseinswandel beitragen, weg von einer wissenschaftsgestützten Macht über Natur und Mitmenschen hin zu einer auf Wertschätzung gestützten Eingliederung in ein Naturganzes und darüber hinaus zur Erwartung eines völkerverbindenden Friedensreiches.

Anhang

Symbole sind auf einer anderen Wirklichkeitsebene angesiedelt als die Kandidatenreize. Das zu verstehen impliziert das Verständnis unterschiedlicher Wirklichkeitsebenen. Ein Wort ist zwar auch nur ein Laut und eine Fahne ein Stück Tuch, aber mit der hinzugekommenen Bedeutung wechselt es die Wirklichkeitsebene.

Die Naturwissenschaft kennt im Prinzip nur eine Wirklichkeitsebene. Im Falle der Wahrnehmung ist das die neuronale Aktivität als solche. Das ist das Problem. Wie kommen wir zum Verständnis mehrerer Wirklichkeitsebenen? Dazu müssen wir begreifen, dass die Wirklichkeitsebenen durch Ebenen der Unwirklichkeit getrennt sind. Eine Wirklichkeit emergiert nicht einfach so aus einer anderen, sondern die Wirklichkeit muss zuerst in einen Zustand der Unwirklichkeit hinabsteigen, damit aus ihr eine ganz neue Wirklichkeit - das ominöse "Quale" - entstehen kann.

Wirklichkeit und Unwirklichkeit unterscheiden sich durch die Art der in ihnen waltenden Beziehungen, wie schon das Wort selbst bezeugt. Denn Wirklichkeit "bewirkt" - die Relation ist positiv, Unwirklichkeit aber "bewirkt nicht" - die Relation ist negativ.

Mathematisch ist die Wirklichkeit durch reelle Zahlen ausgedrückt, die Unwirklichkeit durch imaginäre. Während reelle Zahlen sämtliche mathematischen Operationen gestatten, erlauben die imaginären Zahlen nur das Potenzieren und Addieren. Die komplexen Zahlen, die aus beiden Anteilen bestehen, gestatten eingeschränkte mathematische Operationen, insbesondere Drehungen. Die Drehung bewirkt, dass sich die komplexe Zahl in eine reelle Zahl verwandeln kann. Genau das geschieht beim Übergang zu einer neuen Wirklichkeit. Die komplexen Zahlen repräsentieren - im Unterschied zu den rein imaginären, die gar nichts repräsentieren - ein imaginär präformiertes oder wie es auch genannt wird, ein proömales (Günther) oder protyptisches (Görnitz) System.

Ein solches System verfügt bereits über abstrakte (Shannon'sche) Information, aber noch nicht über Bedeutung. Die Hinzufügung von Bedeu-



Reisen durch verschiedene Wirklichkeitsebenen.

tung erzeugt Wirklichkeit. Da Zahlen völlig abstrakte Gebilde sind, können sie auf unterschiedliche Wirklichkeits- und Möglichkeitsbereiche angewendet werden. Es hängt von der Matrix ab, auf welche sie bezogen sind, wofür sie stehen. Im Falle der Physik repräsentiert die Raumzeit die Matrix - die Metrik. Allgemein ist es der Rahmen der Möglichkeit.

Die Analogie untersucht Gemeinsamkeiten der verschiedenen Wirklichkeitsebenen. Eine dieser Gemeinsamkeiten scheint der bedingte Reflex zu sein. Er führt jeweils zu neuen Bedeutungen - den eigentlichen Wirklichkeitskorrelaten. Auf der Ebene der Physik ist die in der Multiplikation der komplexen Zahlen verankerte Drehung das Urphänomen, die, wenn sie in sich zurückfindet, sich selbst Bedeutung beimisst und deshalb mit elementaren Teilchen korreliert werden kann (Ring, Möbiusband, Torus, Kugel, Spinor usw.).

Auf der Ebene des bewussten Denkens ist der Schluss jener bedingte Reflex, der, wenn er die Bedingung der Übereinstimmung erfüllt (schlüssig ist), eine geistige Wirklichkeit, den Begriff als Symbol schlechthin, erzeugt.

Diese vorläufigen Überlegungen sind offen für Korrekturen und weitere Präzisierungen.

walter@rella.at

Terminkalender

Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Freie Energie SAFE

- Mi, 6. März, 19-21 Uhr, Stamm Olten, Vortrag Gabriele Schröter: "Licht aus spiritueller Sicht",
 - Sa, 13. April: 10-16 Uhr: Volkshaus Zürich, Vortrag Alex Klitzke;
 - Mi, 8. Mai, Stamm Olten, Vortrag Andreas Schranz, Aerodynamic Snipe Tec;
 - Sa, 15. Juni, 10-16 Uhr: Volkshaus Zürich (Thema noch offen)
- www.safeswiss.ch/

Schweiz. Vereinigung für Raumenergie SVR

- 15. März, 14-18 Uhr, Technopark Zürich;
 - 26. April, 14-18 Uhr, Technopark Zürich
- www.svrswiss.org

Jupiter-Verlag

- Raumenergie-Kongress 21.-23. Juni in der Schwabenhalle, Stuttgart-Fellbach siehe ab Seite 19
- www.jupiter-verlag.ch/kongresse

Energonauten, München

<https://www.energonauten.org/veranstaltungen>

"raum & zeit"-Ehlers-Verlag

<https://www.raum-und-zeit->

Harmony-Chips harmonisieren biologische und elektrische Systeme

Dipl.-Ing. Joachim Wagner entwickelte zusammen mit Karma Singh die sogenannten Harmony-Chips, die harmonisierend im technischen Bereich und heilend im gesundheitlichen Bereich wirken. Sie sind eine Art Bindeglied zwischen Geist und Materie und funktionieren über elektromagnetische Schwingungen, welche als natürliche Wellen bzw. Strahlung um uns herum existieren.

<https://www.harmonyunited.com/>